



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 30. December.

Einladung zum Abonnement auf das

Merseburger Kreisblatt

(Amtliches Organ des Merseburger Kreises.)

für das erste Vierteljahr 1881.

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Sonnabends früh 8 Uhr.

Der Abonnementpreis beträgt pro Quartal für unsere unmittelbaren Abnehmer 1 Mark (incl. des Bestellgelds), der pränumerando zahlbar ist, bei Beziehung durch die Post 1 Mk. 25 Pf. Bestellungen werden entgegenommen: in unserer Expedition, Altenburger Schulplatz Nr. 5, von den Postanstalten, von unserem Colporteur Gerstäcker u. sämtlichen Amtsboten. Auch werden Herr Gustav Lutz, Burgstraße 2 u. Herr Paul Steffenhagen, Burgstraße 18 die Güte haben, Abonnementsbestellungen uns zu übermitteln.

Die Expedition des Kreisblattes.

Bekanntmachungen.

Die am 1. Oktober cr. hier ins Leben getretene Kreis-Sparkasse nimmt Einlagen von 1—1500 Mark an und verzinst dieselben mit 3 1/2 % vom 1. des Monats, wenn die Einlage in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Monats, und vom 16., wenn die Einlage in der ersten Hälfte des betreffenden Monats erfolgt. Höhere Einlagen und zwar bis zum Betrage von 5000 Mark werden nach besonderer Vereinbarung angenommen

Ausleihungen finden statt:

- 1) gegen Hypothek-Verstellung,
- 2) gegen Verpfändung gelwerther Papiere,
- 3) gegen Bürgschaft an Kreisbewohner auf bloßen Schuldschein, wenn bei Beträgen bis 150 Mark ein, bei höheren Beträgen zwei von uns als fidei anerkannte Kreisangehörige für Kapital zc. solidarisch eintreten,
- 4) an Gemeinden gegen bloße Schuldverschreibungen ohne hypothekarische Sicherheit.

Der Zinsfuß beträgt für alle aus der Sparkasse entnommenen Darlehne ohne Unterschied vorläufig 4 % %. Besondere Spesen oder sonstige Gebühren kommen nicht zur Berechnung.

Merseburg, den 11. November 1880.

Das Kuratorium der Kreis-Sparkasse.
v. Helledorff.

Die von den Sparkassen-Einlagen zu zahlenden Zinsen können in der Zeit vom 3. bis 15. Januar 1881 erhoben werden. Die während dieser Zeit nicht abgehobenen Zinsen werden dem Capitale zugeschrieben und vom 1. Januar c. ab verzinst.
Merseburg, den 27. December 1880.

Kuratorium der Kreis-Sparkasse.

Bekanntmachung

Der Ressourcengarten, soweit er jetzt der Stadtgemeinde gehört, soll für das nächste Jahr — bis 30. September 1881 — öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termien am

Dienstag den 4. Januar 1881, Vormittags 11 Uhr,

im Communalbüro.

Bedingungen können daselbst auch schon vorher eingesehen werden.

Merseburg, den 24. December 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Merseburg gehörige l. g. alte Schulhaus auf dem Tiefen Keller hier, nebst dem daneben befindlichen (früher Karlstein'schen) Schuppen und den unter diesen belegenen Kellern soll

am Dienstag den 1. März 1881, Vormittags 11 Uhr,

im großen Rathhaussaale hier öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen und Lage können in unserm Communalbüro eingesehen, auch gegen Erlass der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Merseburg, den 24. December 1880.

Der Magistrat.

3 Käuferschweine stehen zu verkaufen Margarethenstraße 6.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Spergau 25.

Ein Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten und 1. April n. J. zu beziehen Borwerk Nr. 1.

Weißenseifer Str. Nr. 6 ist die erste Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen; Näheres 2 Treppen hoch.

Logis-Vermietung.

Die Etage meines Hauses ist Oßern l. J. an kinderlose Leute zu vermieten.
G. C. Henkel, Gotthardtstraße.

Eine Wohnung.

geräumig und angenehm, bestehend aus Corridor, 2 Stuben, Kammern, Küche zc. ist sofort zu vermieten und per 1. April zu beziehen.

Ed. Klaus, Windberg 2.

Verpachtung.

4 Morgen Feld in Trebnitzer Flur, mit Luzernecke bestellt, soll meistbietend auf 3 Jahr verpachtet werden; dazu lade ich Pachtliebhaber den 1. Januar 1881, Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung, Neumarkt 74, ein.
A. Doigt.

Neujahrskarten

zu Fabrikpreisen empfiehlt

F. Karius, Unterbreitestr. 2.

Formulare zu Kassen-Büchern der Gemeinden,

die nach der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 4. December 1880 als Schema zur Gemeinde-Rechnung dienen sollen, sind auf Lager bei
A. Leidholdt, vorm. L. Jurk.

Herzlichen Dank allen Denen, welche durch milde Gaben, theils in Geld, theils in anderen Artikeln, es möglich machten, daß 119 Kindern in der alten Bewahranstalt mit passenden Weihnachtsgeschenken erfreut werden konnten.

Ein Käuferschwein steht zum Verkauf Mühlstraße 3.

Saalfstraße 12 ist ein Logis, 2 Stuben, Kammern, Küden und allem Zubehör im Ganzen oder getheilt von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1881 zu beziehen.
W. Nagel.

Vom Sylvester ab täglich frische Pfannekuchen offerirt
G. Ziegler, Bäckermeister.

Verloren wurde am Montag Abend von der Geißelbrücke nach dem Tivoli ein gr. schwarzes Spitzentuch. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung abzugeben Schmalestraße 13.



Wegen Auflösung unseres Geschäfts

geben wir unseren Waarenbestand von
Herren- Damen- u. Kinder-Garderoben,
sowie unseren Borrath von **Buckskin, Flockoné & Double-**
Stoffen,  zum **Selbstkosten-Preise** u.
erlauben uns ein geehrtes Publikum ganz ergebenst darauf aufmerksam
zu machen.

Ph. Gaab's Nachfl.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonnabend d. 1. u. Sonntag d. 2. Januar

empfehle nochmals unser **Lagerbier** von **Riebeck & Co.**
böhmisch.

Ganz besonders mache ich nochmals auf das
echte Culmbacher von Ricci aufmerksam.

An beiden Tagen Nachmittags ist der Saal zur Restauration
ingerichtet u. gut geheizt.

Abends finden **CONCERTE** von der gesammten
Stadtkapelle statt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Graul.

Braunsdorf bei Frankleben.

Zum Neujahrstage

grosses Militair-Concert, gegeben von der Kapelle der
reitenden Abtheilung des Mageb. Feld. Art. Reg. Nr. 4 aus Naumburg a/S.,
wozu ergebenst einladet **Müller, Gastwirth.**

Zwei freundliche Familien-Logis sind von jetzt ab zu vermietthen u.
zu Ostern zu beziehen **Friedrichstraße Nr. 5.**

LÖPITZ.

Zum Sylvesterabend **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet
A. Schmidt.

Zum Sylvester-Ball in Meutschau,

Freitag den 31. December von Abends 7 Uhr ab, ladet freundlichst ein
K. Röbel.

Eine Korallenkette mit Kreuz gefunden; abzuholen bei
F. Wehner, Schneidermeister, Markt 27.

Restaurant HERZOG CHRISTIAN.

Zum Sylvester, Neujahr und folgenden Tagen empfehle ausser ff. Riebeck'schen Lagerbier

echt bairisch Bier

aus der Prof. Dr. Narr'schen Bierbrauerei Zirndorf bei Nürnberg, und ersuche das geehrte Publikum höflichst, sich von der Vorzüglichkeit dieses Stoffes überzeugen zu wollen.

ROB. ECKARDT.

Im Casino.

Münchener Kasperl- und Automaten-Theater.

Heute Donnerstag den 30. December. Die Räuber von Sancta-Cruz Zum Schluß: Große Welt u. Wandel-Tableaux. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

die Direction.

Sonnabend den 1. Januar 1881. Dr. F. u. M.

Eine möblirte Stube mit Schlafcabinet ist zu vermiethen und sofort zu beziehen **Altenburger Schulplatz 6.**

Kirchennachrichten.

Domkirche. Zum Schluß des Jahres, Freitag den 31. December, Abends 6 Uhr, wird von dem Herrn Consistorial-Rath Leuschner eine liturgische Andacht gehalten werden. Von dem Betrage der ausgestellten Becken sollen die Reinigungsstellen bestritten werden.

Altenburger Kirche. Nächsten Freitag Abends 6 Uhr Abendandacht und nach derselben allgemeine Beichte und Abendmahl.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 20. bis 26. December 1880.

Eheschließungen: der Tapezierer Friedrich Albert Schild mit Amalie Henriette Emilie Bloch, n. S. 12.

Geborenen: dem Tischlermeister F. Pfeiffer eine T., S. 12; dem Versicherungs-Commissar der Provinzial-Städtische-Feuers-Gesellschaft L. Hirt ein S., vor dem Clausenher 6; dem Kaufmann D. K. L. Wötger eine T., Gothaerstr. 45; dem Kgl. Reg.-Feldmeister, und Kataster-Superintendenten K. V. Weigen eine T., Oberbreitestr. 20; dem Handarb. K. Müller ein S. S. 12; dem Schornsteinfeger S. Werge eine T., große Ritterstr. 25; dem Gymnasiallehrer H. Wobenstein eine T. Lindenstr. 3; dem Restaurateur S. Hindorf ein S., Friedrichstr. 6; dem Bäckermeister A. Lange ein S. Neumarkt 65; ein unehel. S.; dem Buchbinder und Buchdruckermacher Th. Raab eine T., Neumarkt 26; dem Holzgerbermeister W. Bantz eine T., Delgrube 14; dem Maurer H. Hilbrandt eine T., Mühlberg 3.

Storben: der Buchbindermeister Rudolph Glaser, 42 J., Schlaganfall; des Buchhändlers J. A. Dresler S., Otto Emil Karl, 3 J., Krämpfe, Kuchhäderstr.; des Fabrikarbeiters G. Carl Ebeltrau, Julie geb. Götter, 49 J., 10 J., Lungenentzündung, Amshäuser 1; des Handarb. A. Haupt Willingst., Amalie Anna, 6 J., Krämpfe, Margaretenstr. 1; des Kaufmanns H. Rinneke S., Fritz, 10 J., Lungenentzündung, Friedrichstr. 7; des Deconon A. Heischauer S., Friedrich August, 3 Monate, Breitenhain, Amshäuser 4; der Materialwaarenhändler Gottlieb Friedrich Drebes, 35 J., 10 J., Wassersucht, Neumarkt 71; des Maurers W. Krause todtgeb. S., Margaretenstr. 1; der Schachtarb. Heinrich Müller, 50 J., Altersschwäche, Unteraltersburg 63; des Handarb. K. Polenz T. Anna, 3 J., 6 J., Lufröhrentzündung, Borwerk 20.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. vacat.

Stadt. Getauft: Martha Anna, T. des Büstenmachers Berendt; Gustav Richard, S. des Formers Kinde; Friedrich Gustav, S. des Zimmermanns Hoffmann; Hans Rudolf, S. des Schriftsetzers Schmidt; Johanne Marie Anna, eine unehel. T.; Franz August S. des Maurers Länger; Friedrich Karl, S. des Bierverlegers Müller; Marie Bertha, T. des Handarb. Kruppäbe; Otto Paul, S. des Handarb. Ludwig; Margarete Anna, T. des Tischlermeisters Scholz; Clara Frieda, T. des Instrumentenmachers Rißig; Friedrich Karl, S. des Maurers Beder; Clara Ida, T. des Metallbrechers Horn; Marie Hedwig, T. des Holzgerbers Schubert; Johannes Willy Waldemar, S. des Markthelfers Dahn; Friedrich Karl Ernst, S. des Handelsmanns Kliebe; Emma Margarete, T. des Handelsmanns Meißner; Heinrich Alfred, S. des Handarb. Scheit. — Beerdigt: den 21. Decbr. der Buchbinder Glaser; den 23. die jüngste T. des Handarb. Haupt; den 26. der todtgeb. S. des Maurers Krause.

Neumarkt. Getauft: Bertha Anna, T. des Schuhmachermeisters Bräuder.

Altenburg. Getauft: Karl Paul S. des Handarb. Siege; Anna Frieda T. des Schuhmacher Kallisch; Emma Clara, T. des Handlungsgärtner Eißel; Hermann ein unehel. S. — Getraut: der Schuhmacher Krug hier mit Frau geb. Pfeiffer hier — Beerdigt: der S. des Zahnmeisters Dreßler; der S. des Kaufmann Rinneke; Der Schachtarb. Müller.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 28. December 1880.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.
Weizen 1000 Kilo flau, beste Waare 150—180 Mk., mittlere 190—206 Mk., feine 215—222 Mk.
Roggen 1000 Kilo 222—225 Mk.
Gerste 1000 Kilo Landgerste sehr matt, 164—177 Mk., bessere und Gehaligergerste preisgehalten 180—192 Mk., equifitte bis 195 Mk.
Stärke 50 Kilo 22—22,25 Mk.
Spiritus 10000 Liter-Procente loco niedriger, Kartoffel- 54,80 Mk., Rüben- ohne Angebot.
Rüböl 50 Kilo 27,75 Mk.
Solaröl 50 Kilo 9 Mk.
Kalzkeime 50 Kilo fremde 4,50—5 Mk., hiesige 5,25—5,50 Mk.
Futtermehl 50 Kilo 8,50 Mk.
Leite, Roggen-, 50 Kilo 6,25 Mk., Weizenschale 5—5,10 Mk., Weizen-grieskleie 5,75 Mk.
Delfuchen 50 Kilo loco und auf Termine 7—7,50 Mk.

Bermischtes.

Eine hübsche neue Kinderäußerung. Ein Mädchen von 5 Jahren, welches vergnügt mit seiner Puppe spielt, wird von der Mama aufgefordert, sich mit dem kleinsten Brüdchen zu beschäftigen, und da es nicht gehorcht, in eine Nebenstube gesperrt. Aus ihrer Haft entlassen, sagt die Kleine zum Dienstmädchen: „Du, Niece, hätte ich das gewußt, daß es mir hier so schlecht geht, da wäre ich doch lieber beim Klapperstorch geblieben“ . . .

Kassel, 19. Dezember. (Ein Eisenbahn-Unglück), das entsetzlich hätte werden können, hat sich heute Abend auf der Main-Wefer-Bahn unweit der Haltestelle Grifte (zwischen den Stationen Gerstungen-Süntershausen) ereignet. Der von Frankfurt a. M. abgehende Nachmittags-Personenzug ist an einer der gefährlichsten Stellen des Bahnkörpers, wo hart an demselben die jetzt bedeutend angeschwollene Oder dahinströmt, entgleist, und zwar in Folge herabgestürzten Steingerölls, welches, durch die anhaltenden Regengüsse dieser Lage losgeweicht, von der haushohen Böschung herabrutschte und größere Steinquadern mit in die Tiefe riß. Der Zug war im vollen Fahren, und gelang es nicht mehr, denselben vor dem Hinderniß zum Stehen zu bringen; die Lokomotive rannte mit solcher Wucht gegen die aufgestürzten Steinmassen, daß sie und die meisten Wagen aus den Schienen geschleudert und umgestürzt wurden. Ein gräßliches Chaos entstand, und ein Wunder ist es, daß keiner der zahlreichen Passagiere erheblich verletzt wurde. Der Lokomotivführer, der Heizer wie der Postschaffner sollen dagegen verletzt sein. Wenige Minuten darauf traf der nach Gießen gehende Personenzug ein, der unweit von der Unfallstelle fahrplanmäßig mit dem entgleisten Zuge zu kreuzen hat. (Hann. Cour.)

Im Liebhabertheater.

Malanderei von Karl Herrmann.

„Theater-Spielen, ach wie hübsch“, rufen gewöhnlich die jungen Damen und Herren, wenn in einem Verein von einer Dilettantenvorstellung die Rede ist. „Unsere Töchter werden Aufsehen erregen“, sagen die Mütter heimlich zu einander. „Wir hatten in unserem zwanzigsten Jahre noch nicht einmal ein Theater gesehen“, wagen die Väter zu denken. Diesen Gedanken weiter auszuspinnen, erscheint ihnen aber schon als zu große Kühnheit. „Ach du lieber Himmel“, seufzt der unglückliche Regisseur, der schon im Voraus weiß, was seiner harret. Er ist ein geplagter Mensch und doch erretzt ihn der Ruf, welchen ihm die von ihm geleiteten Theatervorstellungen verschafft. Jedesmal versichert er jedoch, „Diesmal und nicht wieder“. Aber — er ist der Unentbehrliche, er allein kann und wird auch Rath schaffen. Alles drängt sich um ihn. Die Mädchen bitten im Flüsterton um recht leichte Rollen, in denen sie aber, und das ist die Hauptsache, in 3 Akten mindestens 6 mal neue Toilette machen können; die Herren wollen natürlich nur Gentlemans vom reinsten Wasser sein, denn wozu wäre sonst das Theater; die Mütter tuscheln heimlich, der reiche Kaufmannsohn müsse unbedingt dabei sein, und zwar mit ihrem eigenen Tüchlein gerade zusammen auftreten, und nur die Väter sagen, doch so, daß es Niemand hört: „Was wird die Geschichte wieder für Geld kosten.“ Der Regisseur steht festest in den Fluthen und begnügt sich einfach, mit dem Kopfe zu nicken. Alles Sprechen wäre hier unnütz, denn bei jedem Versprechen müßte er sich schließlich versprochen haben. Die Thatfache steht also fest. — Jetzt will jeder den Vetter und Kenner der Dinge bei der Auswahl eines Stückes hilfreich unter die Arme greifen; Ernstes, Trauriges, Klassisches und Modernes, Alles wird ihm durcheinander aufgetischt. Der Poet des Städtchens überreicht ihm sein neuestes, bereits von mindestens einem Duzend Verleger retournirtes Trauerspiel. Kalt Blut, spricht unser Freund zu sich selbst. Er weiß recht wohl, daß nur er allein zu bestimmen hat und daß die Zuschauer stets mit dem von ihm gewählten Stück zufrieden sind. — Nun die geeigneten Personen. Er kennt seine alte Garde genau, aber in jedem neuen Jahre drängt sich der Nachwuchs, besonders die jungen Damen, hervor; die eine schmückelt dem alten Herrn, die andere herzt ihn, die dritte küßt ihn, — aber doch nur beinahe. Es handelt sich um die Hauptrolle. Gewinnt man diese, so ist die Glückliche, vermittelst ihrer verschiedenen Toiletten, die Sonne des Festes, um die sich Alles dreht. Der Regisseur prüft und wählt; ob die Wahl glücklich war muß der Erfolg lehren. Jetzt zu den Herren; diese fügen sich jedoch nicht so leicht den Anordnungen. Der eine will nicht mitwirken, weil jene Dame die Hauptrolle spielt, der andere, weil die betreffende die Hauptrolle nicht spielt. Dieser glaubt sich zu Gunsten eines Dritten benachtheiligt, jener schwört wieder Stein und Bein, sein Gegner würde das ganze Stück lächerlich machen. Mit knapper Noth kann der arme Bühnenleiter es Allen recht machen, doch gelingt es ihm schließlich. Die Vorproben beginnen. Die Künstler und Künstlerinnen theilen sich die Abende bequem ein, erst wird erzählt, nachher getanzt. Wozu steht denn das Klavier sonst im Saal? fragt ein junger Herr ganz naiv auf die ersten Mahnungen. Was will der Regisseur schließlich machen, er verzigt

feinen Aergern und amüßirt sich tapfer mit, so gut es gehen will. Es hilft aber alles nichts, ein Anfang muß doch gemacht werden. Wenn das Lernen nur nicht wäre, das abschleudrige Auswendiglernen. Lieber spiele ich gar nicht mit.“ Solche Reden entgleiten jetzt den Lippen der begeistertsten Kunstfänger. Die Zeit drängt. Wollen sie sich im Theater nicht blamiren, so müssen sie zu Hause fleißig lernen. Aber ach! „Emma, Du läßt ja die Witz überlochen.“ „Karl, passen Sie doch auf, der Esfig läuft aus.“ „So heißt hier in der Käde, dort im Kaufladen. Ja, ja das Lernen!“ „Wir verlassen uns auf den Souffleur“, ruft in der nächsten Probe ein Fräulein siegesgewiß. Das ist jetzt Aller Trost geworden. Der Regisseur mag reden, was er will. „Der Souffleur wird schon helfen!“ ist die stereotype Antwort. „Ich habe meine Schuldigkeit gethan“, ächzt der Pflichtgetreue. „Dies ist aber ganz gewiß das letzte Mal.“ Ach, und wieviel Sorge macht ihm das Auftreten auf der Bühne. „Aber, Menschenkinder, ruht er, so seid doch um Gotteswillen natürlich. Fräulein Bertha, Sie spielen ja eine Köchin, keine Gräfin. Fräulein Hedwig, eine fittsame deutsche Frau sieht nach ihrem Gatten und nicht wo anders hin. So lassen Sie doch die dummen Streiche hinter meinem Rücken,“ fährt er einen Jüngling an, der seiner Partnerin die Hand zu drücken versucht. Und so geht es in einem Reden fort, bis die drei Acte mühsam durchgearbeitet sind. Dann muß der Arme noch Klavier für die junge, tanzlustige Gesellschaft spielen, doch tröstet ihn ein Glas Rheinwein schon wieder. Es geht ja auf Vereinskosten. Der große Tag kommt heran. Das Theater ist dicht gefüllt. Die jungen Künstler stehen pochen den Herzen hinter der Scene. „Also aufgepaßt, meine Herrschaften, wir beginnen.“ Der Vorhang rollt in die Höhe. Da rüttelt den Ersten das Lampenfieber, um einige Minuten zu spät stürzt er auf die Bühne. Vor Aergern ruft der Souffleur in seinem Kasten ihm so laut seine Rolle zu, daß das Publikum ganz verwundert wird. Doch allmählich kommt Alles in die richtige Ordnung. Der Regisseur aber seufzt: „Ich habe gethan, was ich konnte. Mag es nun gehen, wie es will.“ Unten im Parquet wird es jetzt laut: „Sehen Sie meine Bertha. Wie hübsch das Kind doch ist und wie elegant und sicher sie sich bewegt. Dabei ist sie nur eine Köchin. Spielt sie nicht viel besser als Hedwig Schmidt? Ja, aber man weiß es wohl, weshalb Hedwig die Hauptrolle erhalten. Ich sage aber Nichts.“ Trotzdem jagt man aber sehr viel. So wird jeder der jungen Künstler betrielt, belobt, bewundert, — beneidet. Weshalb allerdings, wurde mir bis heut noch nicht klar!

Ein schwimmendes Opernhaus.

In seinen demnächst in Buchform erscheinenden „Wississippi-Fahrten“ macht Ernst von Hesse-Wartegg einige Mittheilungen über die industriöse Art, mit der die Kultur des Theaters in der amerikanischen Wildniß vordringt. Wir entnehmen den Schilderungen Folgendes: „Wir kamen in der Nacht in Helena, im Staate Arkansas gelegen, an und der Wississippi-Dampfer mußte hier bis zum nächsten Morgen liegen bleiben, um Baumwollballen zu verladen. Am frühen Morgen machte ich mich auf um das „schwimmende Opernhaus“ zu besichtigen. Ich wußte nicht recht ab ich dem Yankee glauben sollte, der mir davon erzählt. Aber da stand es ja schon in großen Lettern zu lesen! Auf dem Warthaat (der Werfte) waren nebeneinander sechs riesige Plakate aufgestellt, deren jedes das „smarte“ Porträt von Dan Rice, dem berühmten Impresario, zeigte — eine kleine Aufdringlichkeit, wenn man will, aber sie entsprach ihrem Zweck. Den Rahmen dieser Porträts bildeten die Anzeigen. Ober- und unterhalb des glattrastigen, verschmigten Gesichtes las ich die Worte: „Dan Rice's Floating opera house and Museum“ und an den Seiten heißt es: „Bleibt 3 Tage, den 25., 26. und 27. hier.“ Kein Zweifel mehr! Da drüben lag es auch, dieses würdige Seitenstück zu den schwebenden Gärten der Semiramis, dieses schwebende Opernhaus von Dan Rice. Seinem Aussehen nach wäre es am besten mit der Arche Noah's zu vergleichen, wie sie in den illustrierten Schulbüchern mitunter zu sehen ist. Ein großes Flachboot oder noch besser Floß, aus langen Baumstämmen zusammengesezt, bildete die Grundlage der Opern-arche, einer hölzernen Schaubude, wie wir sie auf europäischen Märkten allerdings nur auf dem Festlande so häufig sehen. Ueber der Bude flatterte das Sternbanner und darunter eine große weiße Flagge mit der Inschrift: „Gaiety Opera House“. Das Floß lag am Ufer verankert, aber die Landungsbrücke war fortgezogen, „hallo! Oper“, rief ich nun. Dan Rice in eigener Person, den Yantehut in die Stirn gedrückt, die Prine im Munde, die Hände in den Taschen kam zum Vorschein. Was zur Hölle wollt Ihr denn um 7 Uhr Morgens hier? schrie er mich an. „Herr, mein Dampfer fährt in einem Viertelftündchen ab und ich möchte vorher noch Euer berühmtes Opernhaus sehen.“ — „Come in, Sir, tretet ein“, antwortete Dgu zuvorkommend und schob die Brücke aus Ufer. Ich zahlte meine fünfzig Cents. „Meine Oper könnt Ihr leider nicht sehen, denn meine Truppe schläft noch darin.“ — „So laßt mich doch den Zuschauerraum sehen!“ — „Geht auch nicht. Auch besetzt.“ — „Ja, wie groß ist den Eure Truppe? — Well, you see, die Damen schlafen auf der Bühne, die Herren im Zuschauerraum, und der Vorhang ist herabgelassen. Aber das Museum könnt Ihr sehen, das größte und schönste inter alia.“ Ich unterbrach ihn. Das Museum enthält die gewöhnlichen Kuriositäten der europäischen Schaubuden, zu denen sich noch ein Indianer gestellt. Er schief auch noch. Meine Zeit war gemessen, und ich konnte die erste Vorstellung, es werden täglich zwei gegeben, nicht abwarten. Aber Dan Rice erzählte mir sein „Management“. „Wel Sir, seht Ihr, das Volk hier den Wississippi entlang und in den Bayons und Nebenflüssen in Arkansas und Louisiana, das betame so eine „Show“ gar nie zu sehen, wenn ich sie ihnen nicht brächte. Ich hab's versucht, mit der Truppe allein herumzuziehen, aber das kostet viel Geld, und dann haben diese Orte kein Theater und keinen Saal wo ich spielen kann. Hier mußte ich in einem Baumwoll-Schuppen, dort in einem alten Magazin Vorstellung geben und das Ding bezahlte sich nicht. Darum hab' ich mir das Flachboot gebaut. Ich wohne darin mit meinen Leuten, habe mein Opernhaus stets bei mir und treibe auf dem Strom hinab von

Ortschaft zu Ortschaft. In zwei Monaten bin ich in New Orleans, und die Fahrt hat mich keinen Cent gekostet. — Ja aber dann? Wie kommt Ihr dann wieder stromaufwärts? — „Gar nicht. In New Orleans, wißt Ihr, pack ich mein Museum, Kostüm, Dekorationen zusammen, und verkaufe die Bude für den Holzwerth. Meine Truppe Busch's — bestet in New Orleans und verläuft sich dort in andern Theatern. Ich läse ein Billet auf dem ersten nach St. Louis gehenden Dampfer und lasse mir dort ein neues Flachboot und Opernhaus zimmern. Dann melde ich schon andere Künstler in „Star-Engagement“, und ich schwimme mit jener neuen Truppe stromabwärts.“

Gerichtszeitung.

„Guten Tag Herr Leutnant!“ „Nee haben Sie sich jut fonserwirt! Mit diesen Worten wurde der Leutnant * * begrüßt, als er am 5. Oktober sein Haus unter den Linden in Berlin verließ. Der Mann, der ihm diesen Gruß überbrachte, war eine etwas fragwürdige Figur, die ihn mit scheinbar ungeheurer Freude angriff und dabei die Finger militärisch an die Wütze legte. Der Leutnant sah den Menschen mit fragenden Blicken an, ohne sich eines Lächelns enthalten zu können. „Kennen Sie mir denn nicht mehr?“ fragte der Fremde. „Nein lie! Wann, ich habe wirklich nicht die Ehre,“ sagte der Leutnant mit einer Anflug von Humor, „kennen Sie mich denn?“ — „Na ob, wir sind ja Kriegstam'raben, Sie wissen ja, zweites Bataillon, achte Kompanie. Ja, ja, Herr Leutnant, man hat immer noch den alten Soldaten in de Knochen und die Schnurbartspize jedes einzelnen im Gedächtniß. Nee, meinen juten Leutnant * * wer' ich nich vergessen um wenn ich hundert Jahr alt were!“ — „Sehr schmeichelhaft, Herr Kriegsfamerad,“ antwortete der Leutnant, dem die Begegnung Spaß zu machen anfing. „Aber kann mich wirklich nicht auf die ehrenvolle Kameradschaft besinnen. Wie heißt man denn? — Meine Name steht in allen Konversations-Lexikons, ich bin doch in Buchform zu haben um mein Namensvetter steht bei die große Treppe vors Schauspielhaus — id heeße nämlich Schiller.“ — „Nun, man scheint aber nach äußerem Anblick noch nicht die Spitze der Bekühmtheit erlangt zu haben, wie der große Namensvetter. Frieren Sie denn nicht in dem dünnen Röckchen?“ — „Na, et jecht, schwitzen duhe ich jrabe nich. Gerade diese mangelhafte Bekleidungs-möglichkeit hatte mir den Wuth eingefloßt, meinen geehrten Leutnant * * mal kurz und bündig zu fragen: Wollen Sie mir 6 Mark pumpen? Der Leutnant fing jetzt wirklich zu lachen an, denn die originale Art und die naive Freistigkeit des Wittstellers waren wirklich frappant. Letzterer bemerkte, daß der joviale Herr Offizier auch ein gutes Herz hatte, er erregte das Mitleid desselben durch eine rührende Geschichte „von wegen Unglück, armer Familienvater und so“ und schließlich griff der Leutnant in die Tasche, drückte dem Petenten einen Thaler in die Hand und wandte sich von ihm. Der so reich Bedachte schien mit diesem Geschenk aber noch nicht zufrieden zu sein, denn schnell entschlossen stieg er die Treppe hinauf, und klingelte beim Leutnant * *, und als Jean, der Diener, der seinen Gebieter schon vom Fenster aus mit dem fremden Menschen sprechen gesehen hatte, öffnete, meldete er ihm, daß der Herr Leutnant eine fleme Rechnung begleichen wollte, aber nur 3 Mark kleines Geld bei sich gehabt und ihn beauftragt habe, sich die übrigen 3 Mark von dem Diener verabsolgen zu lassen; Jean holte pflichtschuldigst die 3 Mark und bestem Danke empfahl sich der fremde Mensch. — Jean wurde zu spät belehrt, daß er dupirt worden, er hatte jedoch Glück, denn er attrapirte den Unverschämten schon wenige Tage darauf in der Nähe der Linden und veranlaßte seine Verhaftung. Der undantbare Betrüger stand geftern in der Person des schon zweimal mit Zuchthaus vorbestrafter Arbeiters Gustav Schiller vor der dritten Strafammer des berliner Landgerichts I. Er gab drückende Noth zu seiner Entschuldigung an, der Gerichtshof verurtheilte ihn jedoch zu 1½ Jahren Zuchthaus.

Literarisches.

Der neue Jahrgang von „**Ueber Land und Meer**“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) läßt sich ganz prächtig an: Text und Bilder halten sich in Vortrefflichkeit und Reichthum, Gediegenheit und Abwechslung das Gleichgewicht; Zeitgeschichte und Unterhaltung kommen in gleichem Maße zur Geltung. Während die in den ersten Heften enthaltene Ebers'sche Novelle „Eine Frage“ die Verehrer des berühmten Erzählers fesselte, präsentiert uns das neueste Heft eine Novelle von Karl Frenzel „Verjährt“ und die Fortsetzung des Romans von Fanny Lewald „Water und Sohn“ — der ein Meisterstück einer psychologischen Novelle genannt zu werden verdient. — Bodenstedt gibt in seiner geistvollen Weise Schilderungen seiner amerikanischen Erlebnisse in den „Reisebriefen aus America“, Paul von Weilen un-gemein anziehende Aufsätze in den „Künstlergestalten aus vergangenen Tagen“, Max Birtb erzählt von neuen Erfindungen und Kulturfortschritten, Frhr. v. d. Holz von der Kunst des Krieges in populärer Form. Bildertexte und Notizen geben die Chronik der Zeit in erschöpfender Weise. Unter den Bildern ragen hervor: „Das Abfangen eines Keilers“ von Ludw. Beckmann, das im Kofostofil gehaltene „Entre nous“ von H. Lojow, ferner „Die Seebäder von Monaco“, „Das Münster zu Neuch“, ein reizendes Genrebild „Zu der Fremde“. An prächtigen Zeitbildern finden wir vom Kölner Domfest eine Zeichnung des „Historischen Festzugs“ von G. Roeder und „Die Verleihung der Einweihungsakte durch den Kaiser“ von G. Wie, ferner zwei prächtige Bilder des neuen großartigen Anhalter Bahnhof in Berlin. Hierauf reißen sich Porträts hervorragender Zeitgenossen u. j. w. Und das Alles in einem Hefte (zwei Nummern enthaltend) für nur 50 Pfennig! — Nun, die Aufzählung schon ist wahrlich verlockend genug!

(Hierzu eine Beilage.)

Ein neues Colonisationsprojekt für Deutschland.

Zeit der Zeit, wo sich Deutschland wieder einig und mächtig fühlt, ist schon mehrfach der Gedanke angeregt worden, ob es nicht vortheilhaft für das deutsche Reich sei, einige Colonien zu erwerben. Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, daß Colonialbesitz für Deutschlands Handel, Industrie, sowie auch für die weitere Entfaltung unserer Völkerstämme überhaupt, manche verlockende Aussichten darbietet, zumal Deutschland Bevölkerungsüberschuß hat und die Deutschen ein unbeschränktes Colonisationsstatel besitzen. Es ist aber auch bei etwaigen Colonisationsprojekten Deutschlands mit mancherlei Gefahren für unsern äußeren Frieden und manchen Nachtheilen für Deutschlands Reichthasse zu rechnen, jedenfalls würde es daher als voreilig erscheinen müssen, wenn Deutschland mit großer Hast irgend eine Gelegenheit ergriffe, Colonien zu erwerben, aber umlung wäre es auch, wenn Deutschland vollständig jedem Colonisationsprojekte entginge würde. Die Forschungen und Prüfungen sind eben, für die deutsche Colonisationsfrage noch nicht abgeschlossen und im Inlande existiren über diese Frage meistens nur doktrinaire Meinungen, welche durch die Darlegungen sachverständiger Personen erst noch richtig gestellt werden müssen.

Die Entscheidung in der Colonisationsfrage ruht nun in erster Linie bei der Reichsregierung, denn wenn dieselbe andauernd Colonisationsprojekte befürwortet, so wird sich auch der Reichstag schließlich nicht ablehnend verhalten, bezeichnet aber die Reichsregierung ein Colonisationsprojekt für durchaus inopportun für Deutschland, dann nützen auch alle Agitationen für das Projekt nichts. Die wahren Meinungen der Reichsregierung über Colonisationspläne sind nicht bekannt, sie werden wahrscheinlich auch geheim gehalten, um bei den rivalisirenden Großmächten, zumal bei denen, welche Colonien besitzen, kein böses Blut ganz zur Unzeit zu erregen. Als sehr wahrscheinlich kann man aber die Behauptung aufstellen, daß Fürst Bismarck ein Colonisationsprojekt für Deutschland befürwortet wird, wenn sich zur Verwirklichung desselben eine besonders günstige Gelegenheit unter besonders günstigen Neben Umständen darbieten sollte.

Neuerdings ist nun anlässlich einer Schrift, welche ein Agent der Firma Friedrich Krupp, ein ehemaliger amerikanischer Oberst, Namens Conring, über Marocco herausgegeben hat, die Colonisationsfrage für Deutschland wieder angeregt worden. Herr Conring, welcher als Geschäftszugent der Firma Krupp einige Jahre in Marocco gelebt hat, meint in seiner Schrift über Marocco, daß erstens sehr günstige Chancen für deutsche Handelsverbindungen nach Marocco vorhanden seien und daß sich auch für deutsche Ansiedler vorzügliche Aussichten in Marocco darbieten, zumal wenn die deutsche Regierung einigen Colonialbesitz an der maroccanischen Küste erwerben würde.

Es ist nicht leicht, diese Angaben der Conring'schen Schrift ohne weiteres für zutreffend zu erklären, denn die Verhältnisse in Marocco sind in Deutschland wenig bekannt, wir wissen nur, daß Marocco ein im Verfall begriffenes mauritanisches Kaiserreich ist, in dessen Innern es ziemlich bunt zugeht. Einige Zuneigung für Deutschland scheinen die maroccanischen Herrscher aber zu haben, denn vor zwei Jahren kam eine außerordentliche maroccanische Gesandtschaft nach Berlin und suchte im Namen des Kaisers von Marocco die Freundschaft des deutschen Kaisers. Diese Freundschaft ist aber wohl noch nicht weiter gediehen als bis zu einem Geschenkaustausche unseres Kaisers mit der maroccanischen Majestät, als ungünstig für eine Colonialverbindung Deutschlands mit Marocco dürften aber die Sympathien des Kaisers von Marocco für unsern Kaiser keineswegs gelten. Ueber das Land Marocco bemerken wir, daß es viele fruchtbare Ebenen und zahlreiche, wenn auch nicht große Flüsse hat, aber das Land ist in Folge der schlechten Verwaltung und allgemeinen Niedergangs der islamitischen Cultur sehr menschenarm, denn auf eine Größe von 12000 Quadratmeilen hat Marocco nur 3 Millionen Einwohner, welche hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht, aber auch etwas Industrie, zumal in Lederwaaren, und in den Küstenstädten Handel treiben. Das Klima ist nur im Süden sehr heiß, in den gebirgigen Gegenden ist es durchaus gesund und angenehm und in den Küstenländern ist das Klima ebenso gemäßigt wie in Europa. Bemerkenswerth ist noch, daß die Spanier aus ihren Kriegen mit den Mauren in Afrika vier feste Plätze an der Küste von Marocco besitzen: Ceuta, Penon di Welez, Athucemas und Melila.

Politische Rundschau.

Die Mitglieder der königlichen Familie wohnen an beiden Weihnachtsfesttagen dem Gottesdienste im Dome bei. Abends besuchte der Kaiser die Oper, resp. das Schauspielhaus. — Am 27. hörte der Kaiser die üblichen Vorträge, arbeitete mit dem Chef des Civilcabinetts und ertheilte Nachmittags dem Probst von Berlin, Dr. Brückner, Audienz. Der Bundesrath wird in der zweiten Januarwoche seine Thätigkeit wieder aufnehmen, während der Beginn der Ministerkonferenzen jetzt für die dritte Januarwoche in Aussicht genommen ist. Die Steuererlasse, welche zur Einbringung an den Reichstag bereits festgestellt sind, werden den Ministerrath also nicht mehr beschäftigen, dagegen hört man, daß die Steuerpläne der Reichsregierung noch nicht erschöpft sind, und daß damit die durchaus begründete Annahme im Zusammenhange stehe, der Ministerrath werde sich zunächst nur mit finanziellen und noch nicht mit volkswirtschaftlichen Vorlagen zu befassen haben. Wie es heißt, würden sich die Beratungen an die Ergebnisse der Coburger Konferenzen anschließen.

Am Reichstag hat die deutsche Reichspartei einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Vertreter des ersten Weimarschen Reichstagswahlkreises, der ehemalige Koburgische Staatsminister v. Schwendler, ist am 25. in Weimar gestorben.

Auf die bekannte Immediatvorstellung der Katholiken der Rheinlande, welche aus Anlaß der Kölner Dombaueier dem Kaiser überreicht werden sollte und, nachdem der Kaiser abgelehnt hatte, die Beschwerde in Köln entgegenzunehmen, nach Berlin geschickt worden war, ist jetzt der Bescheid erfolgt. Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf zu Stolberg-Berningerode, benachrichtigt darin die Unterzeichner der Eingabe, daß die kgl. Staatsregierung es nicht für angezeigt erachtet, jene Feier zum Anknüpfungspunkte für die Erörterung kirchenpolitischer Anträge und Gesichtspunkte zu machen.

In der am 22. stattgehabten Sitzung des elsäß-lothringischen Landesausschusses wurde auf eine Petition betr. die Wiedereinführung der französischen Sprache in die Volksschule regierungsseitig die Erklärung abgegeben, daß die Regierung von dem grundsätzlichen Standpunkte, welchen sie in dieser Frage bisher eingenommen habe, nicht abgehen werde.

Der Kaiser von Oesterreich empfing am 23. in besonderer Audienz den päpstlichen Nuntius Vannutelli, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. — Im österreichischen Herrenhause erklärte am 23. bei der 2. Lesung des provisorischen Budgetgesetzes v. Schmerling, daß er und viele seiner Gesinnungsgenossen, indem sie die Vorlage mit Rücksicht auf die Staatsnothwendigkeit bewilligten, es gleichwohl für ihre patriotische Pflicht hielten, neuerdings den ersten Bedenken über die von der Regierung eingeschlagene Richtung Ausdruck zu geben und wiederholt in lokaler Weise vor den Gefahren zu warnen, welche für die Staatseinheit, für die friedliche Eintracht der Völker, für das feste Gefüge der Verwaltung und schließlich für die Verfassung selbst aus dem Vorgehen der Regierung erwachsen müßten; und welches sie deshalb nur mit Sorge und Mißtrauen begleiten könnten. Das Gesetz wurde hierauf angenommen, der Handelsvertrag mit Spanien und der Vertrag mit Belgien über das Armenrecht wurden debattelos genehmigt.

Römischen Nachrichten zufolge soll sich der Papst in letzter Zeit in Folge Ueberanstrengung sehr schwach fühlen, so daß er bei der letzten öffentlichen Audienz nicht, seiner Gewohnheit gemäß, umhergehen und Jedem die Hand drücken konnte, sondern im Sessel sitzend empfangen mußte. — Wie der „Italia“ gemeldet wird, werden alle deutliche Bischöfe demnächst eingeladen werden, ihre Ansicht über die gegenwärtige Lage kundzugeben und dem päpstlichen Stuhle die Maßregeln mitzutheilen, die sie für geeignet halten, um die Lage der Kirche und der Katholiken, unabhängig von den Staatsgesetzen, zu verbessern. „Man will — so fügt die „Italia“ hinzu, — aus diesen Anzeigen entnehmen, daß möglicherweise mit der deutschen Regierung neue Unterhandlungen angeknüpft werden sollen, die ein praktisches Resultat versprechen könnten.

In Dittumelien stehen neue Entwicklungen bevor. Der Generalgouverneur Aleo Pascha hat dem Sultan seine Entlassung eingereicht.

Locales.

Merseburg, den 21. Dezember 1880. Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen hat am 8. d. Mts. in Merseburg unter dem Vorsitz Seiner Excellenz, des königlichen Wirklichen Geheimen Raths, Herrn von Kroßig-Popplitz eine Sitzung abgehalten, an welcher Seine Excellenz der königliche Ober-Präsident, Herr Staatsminister Freiherr von Patow und der Herr Ober-Präsidential- und Regierungsrath Freiherr Senft von Pilsach aus Magdeburg Theil genommen haben.

Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorzuheben. Nach dem Gesetz über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 26. Juli d. J. sowie dem Gesetz zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungstreitverfahren, vom 3. Juli 1875 und Einführung desselben in dem gesammten Umfang der Monarchie, vom 2. August 1880 hat der Provinzial-Ausschuß die Wahl der gewählten Mitglieder und Stellvertreter für den Provinzialrath, die Bezirksräthe und die Bezirksverwaltungsgerichte zu bewirken. Schluß Vorbereitung der in der nächsten Sitzung vorzunehmenden Wahlen zu den genannten Körperschaften, welche in ihrer neuen Zusammenfassung mit dem 1. April d. J. ins Leben treten sollen, wird eine Commission von 6 Mitgliedern gewählt.

Die statistischen Bestimmungen über die Ausübung des Collaturrechts für den, den Angehörigen des frühern Herzogthums Magdeburg zustehenden sogen. Magdeburger Freireich-Fonds bei der Universität Halle entsprechend bezüglich der präsentationsberechtigten Rittergutsbesitzer nicht den wegen Bildung der Vertretung der Kreiscorporationen durch die Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 getroffenen Festsetzungen. In den zwischen der königlichen Staatsregierung und der Provinzial-Vertretung geführten Verhandlungen wegen einer von der letzteren 1876 angeregten Abänderung der mit den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr übereinstimmenden Statutsvorschriften ist seitens des Provinzial-Landtags wiederholt der Wunsch ausgesprochen, daß mit der Uebertragung des Collaturrechts der präsentationsberechtigten Rittergutsbesitzer auf die Kreisvertretungen gleichzeitig eine allgemeine, einheitliche Regelung der Ausübung des Collaturrechts dahin stattfinden möchte, daß auch das Präsentationsrecht der berechtigten 23 Städte auf die betreffenden Kreisvertretungen übertragen werde.

Die dieserhalb von der königlichen Staatsregierung mit den betreffenden Städte-Vertretungen wiederholt gepflogenen Verhandlungen haben zu dem erwünschten Resultat nicht geführt, indem nur 11 Städte auf die eigene Ausübung ihres Präsentationsrechts verzichtet, die übrigen dagegen in verneinendem Sinne beschloffen haben. Da hiernach eine einheitliche Regelung des Collaturrechts der berechtigten Rittergutsbesitzer und Städte nicht hat erreicht werden können, beschließt Provinzial-Ausschuß dem Provinzial-Landtage die Annahme des von der königlichen Staatsregierung vorgelegten Statut-Entwurfs, in welchem das Präsentationsrecht der Städte sowie bisher geregelt ist, zu empfehlen.

Auf der im nächsten Jahre, in Halle a. S. stattfindenden Ausstellung sollen einige der Verwaltung des Provinzial-Verbandes angehörige Gegenstände ausgestellt werden. Auf das von dem Ausstellungs-Comité gestellte Ersuchen um Uebnahme einer beschränkten Garantie konnte nicht eingegangen werden, weil eine derartige Verpflichtung nur von dem Provinzial-Landtage übernommen werden könnte und dieser vor der Ausstellung nicht zusammentritt.

Zur Vorbereitung der Beschlußfassung über die dem nächsten Provinzial-Landtage zu machenden Vorlagen wegen der Fürsorge für die Hinterbliebenen von Provinzial-Beamten und wegen der Besoldungsgrundsätze für Provinzial-Beamte werden Commissionen erwählt.

Dem durch ärztliches Attest begründeten Antrage eines Landesraths auf Zurruhrvergebung wird stattgegeben und gleichzeitig beschlossen, die dadurch vom 1. Januar f. Is ab entfallende Vacanz einer Oberbeamten-Stelle der Landes-Direction mit einem jährlichen Diensteinkommen von 4500 bis 6000 Mk. Gehalt und 1000 Mk. Wohnungsgeldzuschuß durch den Reichs- und Staatsanzeiger öffentlich auszusuchen. Bedingung der Ansetzung ist u. A. die Befähigung zum höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst. Bewerbungen sind an den Herrn Landes-Director Grafen von Winklerode in Merseburg zu richten.

Wegen Herstellung einer Reichenhalle und einer Telegraphenleitung für die Irren-Anstalt in Nienleben wird der für diese Anstalt bestehenden Commission Ermächtigung erteilt und die dadurch entstehende Kostensumme aus zu erwartenden Erparnissen bei einzelnen Titeln des Anstalts-Etats im Rechnungsjahre 1880/81 bewilligt.

Die wegen Fortführung der Bauten und Einrichtungen in Altscherbitz und Befreiung der dadurch erwachsenden noch ungedeckten Kosten früher erwählte Commission erachtet es für nothwendig, daß zur angemessenen Vollenzung der Anstalt in Altscherbitz, sowohl innerhalb des früheren Programms als auch in Folge von neu hervorgetretenen Bedürfnissen noch fernerweite Bau-Ausführungen und Inventar-Beschaffungen vorgenommen werden. Zur Deckung der zu einem nicht unerheblichen Betrage noch ungedeckten Kosten werden neue Bewilligungen des Provinzial-Landtags in Anspruch zu nehmen sein. Die Commission empfiehlt, die Herstellung zweier Männer-Willen, eines Arbeitsschuppens und einer Regelbahn aus den noch disponiblen Mitteln zu bewirken und zu den ferner auszuführenden Bau-Ausführungen, als eines für gottesdienstliche und gefellige Zwecke bestimmten Versammlungshauses, einer Männer- und einer Frauen-Willa, zweier Beobachtungshäuser, und zur Weiterführung resp. Vollenzung der Park-Anlagen die erforderlichen Mittel vom Provinzial-Landtage zu erbitten.

Der Provinzial-Ausschuß schloß sich im Wesentlichen diesen Anträgen an. Die nächstjährigen Ausführungen sind nach den noch disponiblen Mitteln zu beschränken. Darüber hinaus wird ergebnlich Falls nur mit der Erwerbung zum Verkauf gestellter Häuser in Altscherbitz fortzufahren und hierfür dann die nachträgliche Genehmigung des Provinzial-Landtags einzuholen sein.

Der Ankauf eines solchen jetzt angebotenen Hauses zum Preise von 3900 Mk. wird genehmigt.

Zur Vorberatung des Etats für die Gutsverwaltung Altscherbitz pro 1. April 1881/82 wird eine Commission gewählt und es wird ferner die Anstellung eines Birceangehülten bei der Anstalt daselbst, mit einem Gehalte von jährlich 600 Mk. neben freier Beköstigung, Wohnung u. genehmigt.

Einem Ortsarmen-Verbande wird auf Grund des § 36 des Gesetzes vom 8. März 1871 eine Beihilfe aus Land-Armenfonds bewilligt. Die nachträgliche Genehmigung zu der bereits erfolgten Kündigung von auf mehrere Grundstücken des Provinzial-Verbandes bestehenden Amortisationsrenten, sowie die Ermächtigung, der erforderlichen Ablösungskapitalien aus dem Dispositionsfonds des Provinzial-Ausschusses zu entnehmen, wird erteilt.

Für einen zur Zwangs-Erziehung überwiesenen Knaben soll behufs Sicherung der bis jetzt erzielten guten Erziehungs-Ergebnisse die Verlängerung der Zwangserziehung bis zum 18. Lebensjahre beantragt werden.

Zum Austausch eines Grundstücks der Arbeits-Anstalt zu Zeit mit einem andern, in Privatig besitzlichen Grundstück daselbst, wird die Genehmigung erteilt. Den wegen Wiederbeziehung der durch Tod des bisherigen Inhabers erledigten Arbeits-Inspicitorstelle an der Arbeits-Anstalt in Groß-Salze vom Herrn Landes-Director gemachten Vorschlägen wird beigetreten.

Die wiederholt in Antrag gebrachte Herstellung eines Schutzgeländers an dem Graben auf der linken Seite der Halle-Bernburger Chaussee zwischen Station Nr. 26, und 26, in der Stadt Cönnern wird genehmigt und der Zuschlag für zwei licitationsweise zum Verkauf ausgebotene Schlammplätze der Magdeburg-Helmstedter Chaussee an den Weißbietenenden erteilt und ferner genehmigt, daß ein 2,16 Ar großer Lösungsstreifen der Magdeburg-Bernburger Chaussee im Gemeindebezirk Magdeburg, sowie das im Kreise Stendal belegene Chausseehaus zu Vortheil im Wege öffentlicher Licitation zum Verkauf gestellt werden. Der Austausch einer Fläche des zu dem Chausseehaus in Schillingstedt gehörigen Gartens gegen einen Theil eines angrenzenden Privatgrundstücks wird genehmigt.

Dem wegen Erbauung einer Chaussee von Wackerleben in der Richtung auf Günsleben zwischen den betheiligten Gemeinden abgegeschlossenen Statut wird Seitens des Provinzial-Verbandes, unter Bewilligung einer Neubau-Prämie von 4 Mk. pro laufenden Meter beigetreten und die Ausführung der innerhalb der Feldmark Lindstedterhorst belegenen Strecke der neu zu erbauenden Chaussee Stendal-Gardelegen'er Kreisgrenze-Aänenitz nach einem neu aufgestellten Projekt genehmigt, auch für diese Theilstrecke die früher bewilligte Prämie von 4,5 Mk. pro lfdn Meter erhöht.

Die der Stadtgemeinde Schlenkitz zum Ausbau der dortigen Bahnhofstraße früher gewährte Beihilfe wird auf Grund des Nachweises der entstandenen Mehrkosten um 500 Mk. erhöht und die sofortige Auszah-

lung der an die Gemeinde Dörna für den Ausbau des in ihrer Flur belegenen Theils des Kommunikationsweges von dort nach Eigenrieden bewilligte Beihilfe beschloßen, obgleich der für die Bewilligung zur Verbindung gemachte Ausbau des Weges in der Feldmark Eigenrieden erst nach der bei der Separation zu bewirkenden Feststellung der Wegelinie und Ausweisung des für die letztere erforderlichen Terrains erfolgen kann. Ebenso erklärt sich der Provinzial-Ausschuß damit einverstanden, daß der Gemeinde Hildebrandshausen die ihr zum Ausbau des in ihrer Flur belegenen Theils des Kommunikationsweges von dort nach Lengensfeld im Kreise Heiligenstadt bewilligte Beihilfe gewährt wird.

Der vom Kreise Schlenkigen gestellte Antrag, den ihm zur selbstständigen Verwendung überwiesenen Antheil an dem Provinzial-Wegebau-Unterstützungsfonds in die durch den Provinzial-Ausschuß zu bewilligenden Wegebau-Beihilfen einzurechnen wird genehmigt.

Eine für wegen Lungenseuche getödtetes Rindvieh liquidirte Entschädigung wird zu gewähren abgelehnt, weil die Vermuthung der Verheimlichung des Ausbruchs der Lungenseuche nicht unzweifelhaft feststeht. Ueber die Revision von 4 Anstalts- bezw. Fonds-Rechnungen für das Rechnungsjahr 1879/80 wird Bericht erstattet und beschlossen, die Entlastung der betreffenden Rechnungsleger dem Provinzial-Landtage zu empfehlen.

Außerdem wurde Beschluß gefaßt: über die Anstellung zweier Irren-Anstaltsärzte bezw. die Ermächtigung der betref. Commission zur Anstellung eines Irren-Anstaltsbeamten, über die Zustimmung zu der Berufung eines vom königlichen Consistorium vorgeschlagenen Geistlichen für die Irren-Anstalt zu Nienleben, über die Bewilligung einer Pension, einer fortlaufenden Wittwen-Unterstützung und von einmaligen Remunerationen in drei Fällen sowie über die gegen eine Pensionsfestsetzung erhobene Beschwerde.

Wann Herzen sich finden.

Erzählung von Max Reinhold.

(Schluß)

„Ja so, Dich hätte ich beinahe vergessen. Also höre. Heut Nachmittag kam ich zufällig ins Dorf und zufällig ins Wirthshaus. Zufällig kam auch der reiche Schulze, Du kennst ihn ja, er ist ein ganz munterer und manerlicher Mann, und wir erzählten uns ziemlich lange etwas mit einander. Ich merkte wohl, daß er ein ganz besonderes Anliegen hatte, verriet mich aber gar nicht, denn er mußte ja doch schließlich mit der Sprache herausrücken. Endlich schoß er denn auch los. Er erkundigte sich sehr angelegentlich, wie es Dir jetzt ginge, daß Du Recht gethan hättest, den lockeren Feig von Feliz laufen zu lassen, und was dergleichen Sachen mehr sind. Als wir über Feig genug gesprochen hatten, fing er denn damit an, daß er einen Sohn habe, der gerade das Gegen-theil von Feig sei. Nun merkte ich den Braten. Der Alte strich seinen Jungen ganz gehörig heraus, und wenn ich offen sein soll, so muß ich sagen, daß er mir ganz gut gefallen, der Sohn nämlich, denn ich habe ihn nachher gesehen. Das Ende vom Liebe war also eine feierliche Brautwerbung und deshalb frage ich Dich jetzt, ob Du den Burschen nehmen willst. Er ist nicht der Klügste, aber so klug wie ich, auch, nicht häßlich, dazu sehr reich, kurz, besitzt alle Eigenschaften, die ich an meinem zukünftigen Schwiegerohn gern sehen möchte.“

Werner schwieg, trank und rauchte. Lisbeth sah stumm vor sich nieder. Das war also die gute Nachricht des Vaters? Sie hatte etwas anderes erwartet. Hätte sie emporgesehen, so hätte sie auf seinen Jungen wohl so etwas wie eine kleine Schadenfreude bemerkt, die ihr deutlich gezeigt, daß er noch mehr in petto habe.

„Vater Vater,“ begann Lisbeth zögernd, „ich kenne den Sohn des Schulzen wohl, mag ihn auch ganz gern leiden, aber leiden mögen und heirathen ist doch noch immer zweierlei.“

„Das heißt mit anderen Worten,“ erwiderte Werner ruhig, „Du willst ihn nicht.“

„Wenn Du es wissen willst, nein, Väterchen,“ schmeichelte Lisbeth. „Aber Du bist mir doch nicht böse deshalb, weil ich vielleicht Deine Erwartungen gekreuzt habe?“

„Das wollen wir später sehen, vorläufig nur eins noch sag mir: „Weshalb willst Du ihn nicht?“

Jetzt hatte sie keinen Ausweg mehr, sie mußte, sie mocht wollen oder nicht, beichten.

„Höre, Vater,“ flüsterte sie. Sie barg ihr Gesicht an seiner Brust und blickte ihn gar nicht an, während er mit seiner schwieligen Hand zärtlich den dunklen Kopf, auf dem der frische Kranz lag, streichelte. Das gab ihr einige Zuversicht. „Höre, Vater,“ begann sie nochmals. Mit kurzen, aus ihrem kleinen und doch so leidenschaftlichen, liebebeglühenden Herzen kommenden Worten erzählte sie ihr Zusammenreffen mit Emil am Kreuz, beichtete sie ihre ganze heiße Liebe zu Emil, die seine Treulosigkeit nicht zerstört, die durch seine scheltentlichen Bitten um Verzeihung noch stärker, noch fester, noch inniger geworden sei. Ihr ganzes Innere legte sie dem Vater dar, zum ersten Male mit rührender Offenheit, so daß Werner Bier und Tabak vergaß und nur den Worten seines Töchterchens lauschte. Als sie beendet, blinnte eine Thräne in seinem Auge und er vermochte es nicht den alten heitern Ton von vorhin sofort wieder zu finden, Lisbeth faßte, bittend seine Hand und schmiegte sich flehend an ihn.

„Sei ruhig, mein Kind,“ entgegnete er mit weicher Stimme. „Ich werde Dich niemals zwingen, den zu nehmen, für den Dein Herz nicht spricht. Auch ich habe Dir etwas zu erzählen. Höre zu. Aus dem Dorfe war ich gegen meine Erwartung früh zurückgekehrt und fand Dich also richtig nicht daheim, wie Du mir später versprochen. Ich setzte mich also in den Lehnsstuhl und, weiß der Himmel, wie es kam, ich mußte immerfort an den Tag denken, an dem Feliz zu uns gekommen. Du

weiß, was ich von ihm gehalten, wie sehr mir das Herz geblutet, als er ging, und ungern denke ich deshalb daran, um so traurige Erinnerungen nicht wieder aufzurufen. Heute konnte ich aber die Gedanken beim besten Willen nicht los werden. Ich mußte daran denken, daß Du jetzt bereits hättest eine glückliche Frau sein können, wenn er Dich nicht verlassen, und dergleichen mehr. Es überkam mich dabei ordentlich ein gelinder Zorn und ich dachte schon daran, ihm in höchstgelegener Person einen Besuch zu machen, denn mir würde er ordentlich haben Rede und Antwort stehen müssen. Aber dann fiel mir wieder ein, daß es so aussehen würde, als wollte ich Dich, mein Kind, dem reichen Mann aufdrängen, und darum verwarf ich den Gedanken. Mit einem Male öffnete sich die Thür und der, an den ich fortwährend gedacht, stand lebhaftig und lebendig vor mir. Ich will mich weiter nicht dabei aufhalten, was wir mit einander verhandelt, nur das kannst Du glauben, daß er zuckersüße Worte nicht von mir zu hören bekommen."

"Und wie habt Ihr Euch getrennt, o sag es mir," flehte Lisbeth.
"An Deinem munteren Lied, das ich ungelesen vernommen, habe ich schon die Folgen unserer Unterredung erkannt, Du kannst also ganz ruhig sein. Er hat mir Alles erzählt, und ich glaube nicht, daß er mir etwas verschwiegen. Er hat schwer geirrt, aber nicht gefehlt und deshalb nimm ich ruhig hin und seid nach der Rückkehr glücklich mit einander."

Mit lautem Freudenruf umarmte Lisbeth den Spender dieses Trostes und in einem schmetternden Jubellicke, in das Werner kräftig mit seiner Bassstimme einfiel, machte sich ihre Freude Luft. Da rollte draußen ein Wagen vor das Thor, der Kommerzienrath saß darin. Werner, der hinausgeeilt war, wollte ihm dienstwillig den Schlag öffnen, aber Lebrecht Friedmann wehrte ihn lachend ab.

"Ruhig da bleiben, Schwiegerpapa. Das hat jetzt ein Ende."
Damit faßte der alte joviale Herr den einfachen Mann und anderen Vater seines jüngsten Sohnes unter den Arm und ging mit ihm ohne Weiteres in den Park, wo, wie Werner auf eine eifrige Frage schon mitgetheilt, Lisbeth sich befand. Er begrüßte sie herzlich und hielt sie mit dem Arm von sich ab, um sich das junge Mädchen genauer zu betrachten, an dem er sich nicht satt sehen konnte, und die mit dem Ablegen der dunklen Kleidung auch ihren frischen, fröhlichen Sinn zurückhalten hatte.

"So laß ich's mir gefallen, so ein Schwiegertöchterchen macht mir Ehre, darauf kann man stolz sein."

Ehe die beiden anderen ihn hindern konnten, eilte er ins Haus und Befehl, den Tisch draußen zu decken, da Richard und Hedwig jeden Augenblick eintreffen konnten. Eine Flasche Wein war bald entfort, und in der rosigsten Stimmung, die Herr Lebrecht ganz besonders nährte, verging die kurze Zeit, bis die Guts herrschaft kam. Sie brachten einen Gast mit, Marie König, die gleich den beiden jungen Leuten erkaunt auf die lustige Tafelrunde hinüber sah. Der Kommerzienrath brachte jedoch auf eigene Faust einen Toast aus und rief mit lauter Stimme, während die Gläser hell klangen: "Sie leben hoch, hoch und nochmals hoch!"

"Wer denn?" fragte Richard erstaunt und trat mit den beiden Damen näher. Er bemerkte mit Hedwig zusammen jetzt auch die Veränderung in Lisbeths Kleidung und den Kranz in ihrem Haar; was sollte das bedeuten? Der Kommerzienrath ließ ihm keine lange Zeit zur Ueberlegung, sondern rief fröhlich:

"Da nehmt Alle ein Glas und stoßt an, daß die Gläser springen: Es lebe das Brautpaar, nämlich Herr Emil Friedmann, der einer äufferst nothwendigen Reise wegen nicht zugegen sein kann, und Fräulein Lisbeth Werner."

Luftig klangen die Gläser, nur das der jungen Wittve zerbrach. Wer trug die Schuld?

Marie war erbläßt, als sie mit kurzen Worten ihre Ungeschicklichkeit entschuldigte. Nun die junge Braut drängten sich Alle zum Gratuliren, Hedwig schloß sie in ihre Arme und Richard rief lachend:

"Endlich kann ich doch nun bald eine alte Schuld mit Zinsen ein-caffiren."

Lisbeth erröthete, erwiderte aber heiter:
"So schnell denn doch wohl nicht, Emils Reise wird wahrscheinlich ein Jahr währen."

"Ach Du Arme," tröstete Hedwig.
"Macht ihr das Herzchen nicht noch schwerer, als es schon ist," fuhr der Kommerzienrath dazwischen. "Die paar Monate werden schon hin-gehen. Jetzt setzt Euch und laßt uns Verlobung feiern."

"Und was vor diesem Tag geschehen, sei vergessen," sagte Richard ernst, während er die eine Hand Hedwig, die andere dem Vater reichte.

Jubelnd stießen sie mit den Gläsern an in ungetrübler Luft und Freude, auch Marie hatte die Empfindlichkeit über ihren geschweiften Plan abgeschüttelt, lachte und scherzte nach Kräften, so daß Papa Lebrecht ihr mehr als einen freundlichen Blick zuwarf. Hedwig flüsterte mit Lisbeth, und die Freundschaft, welche schon lange beide aneinander gefesselt, wurde an diesem Abend für das ganze Leben geschlossen.

XVI.

Unsere Erzählung ist zu Ende. Sie begann mit einer Hochzeit, es ist also nichts weniger als notwendig, daß sie auch mit einer solchen schließe. Die verehrlichen Leserinnen, welche so freundlich waren, mich bis hierher zu geleiten, werden sich sicher einen poetischen Schluß viel besser ausmalen können, als meine schwache Feder einen solchen zu schildern vermöchte. Ich überlasse es daher einem jeden, sich die Trauung Emils mit seiner Lisbeth, die Versöhnung mit Richard und Hedwig mit höchst-eigener Phantasie auszusmücken, und bitte meine Leser nur, mir zu folgen, um von den Personen, welche ihnen im Laufe der Erzählung tief geworden, Abschied zu nehmen. Wir kehren zuerst in den Palast des Banquiers König ein, welcher von der Wittve noch immer bewohnt wird. Sie hat es vorgezogen, sich nicht wieder zu verheirathen, und alle Bewerbungen ihres Veters Eugen von Bornfeld einfach abgewiesen, so daß der letztere endlich aus Mergel die Stadt verließ und in einem englischen Regimente Dienste nahm, mit dem er nach Indien ging. Er ist dort von seiner Liebe kurirt und lebt zufrieden. Marie König hat sich ganz verändert, ja, sie hat sogar den alten Kommerzienrath gebeten, er und Emil mit Lisbeth möchten doch zu ihr in das große Haus ziehen, damit sie nicht ganz allein in demselben hausen müsse. Ihrem Wunsche ist gen gewillfahrt, und so leben denn die vier Personen, die früher ein-ander so schroff gegenüberstanden, in bestem Einvernehmen unter einem Dache. Friedmann sen. ist für die junge Wittve noch immer sehr ein-genommen und mau munkelt sogar davon, daß die beiden trotz ihres verschiedenen Alters noch einmal früher oder später miteinander zum Traualtar gehen würden. Wir wollen das zu entscheiden der Zeit über-laffen und uns nicht weiter die Köpfe darüber zerbrechen. Emil hat während seiner langen Reise fleißig studirt und die größten Maschinen-fabriken des In- und Auslandes besucht, so daß sein Vater mit vollem Vertrauen die Leitung des ganzen großen Geschäfts in seine Hände legen konnte, dem der junge Mann, von Herrn Wald unterstützt, mit regem Interesse sich widmete. Der Kommerzienrath ist meistens zu Haus und spielt mit Lisbeths kleinem Mädchen, von dem er behauptet, daß es ihm sehr ähnlich sehe. Wenn dann die Zeit kommt, daß der junge Vater dem Comtoir den Rücken wendet, um in sein Heim und zu seinem Frauchen zurückzukehren, findet er nicht selten Lisbeth am Thore, die ihn sehnsüchtig erwartet. Ein Bild reinsten, edelsten Familienlebens.

Draußen in Waldsiedt breitet das Glück seinen heiteren Glanz über Richard und Hedwig aus. Ist dem jungen Mann auch bei seiner land-wirtschaftlichen Praxis die schlankle Taille und zarte Gestalt verloren gegangen, so ist er doch jetzt als kräftiger, erfahrener Mann in den wei-testen Kreisen bekannt und gerühmt. Er hat aus seiner Besizung eine wahre landwirthschaftliche Musteranstalt gemacht, die von allen Seiten besucht und angestaunt wird und ihm bereits große Ehren eingebracht hat. Papa Werner wirthschaftet noch rüstig umher, ist aber noch immer nicht zu bewegen gewesen, mit seiner vornehmen Verwandtschaft in Ver-kehr zu treten. Er hält sich streng abseits, wird aber dafür von Allen gern besucht und hochgeschätzt. Das wäre Alles, was mir noch zu erwähnen hätten, und sprechen nur noch die Hoffnung aus, daß das Studium der Frage: "Wann Herzen sich finden?" zum mindesten nicht ganz uninter-essant für unsere Leser gewesen ist.

Bekanntmachungen.

Auction.

Nächsten Freitag den 31. December c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

fallen im hiesigen Rathskellersaale diverse Möbeln als: Tische, Stühle, Säränke, Sophas, Porzellan und Frauenkleider umgungshalber meistbietend verkauft werden.
Merseburg, den 28. December 1880.

Gelbert, Kr. Ger. Actuar z. D.

Bekanntmachung.

Ein tafelförmiges Instrument ist durch mich billig zu ver-kaufen.
Gelbert, Kr. Ger. Actuar z. D.

Schwächezustände

werden bei allen und jungen Männern dauernd geheilt durch die weltberühmte

Oberstabsarzt Dr Müller'sche

Miraculo-Essenz,

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgibt
Depositeur: Karl Kreikenbaum,
Braunschweig.

Die herrschaftliche Wohnung Domplatz 10 ist zu vermieten und kann sofort oder 1. April bezogen werden.
Hermann Rabe.

Zum Sylvester und von da ab täglich frische
fastenbretzeln u. Pfannenkuchen

bei
Theodor Bleyer, Bäckerstr.,
Schmalestraße 1.

Rheinischer

Trauben-Brost-Honig

— analysirt und auf's Wärmste empfohlen von Herrn Dr. M. Freitag, königl. Professor in Bonn — gerichtlich anerkannt allein ächt fabricirt von W. S. Zidenbeimer in Mainz, hält in frischer Abfüllung von eben erhaltener Sendung per Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung unter Garantie zum Verkauf bereit
Heinrich Schulze jun. Cutenplan.

Ich beabsichtige mein in Neuschberg be-legendes Grundstück, bestehend aus 2 Wohn-häusern, Stallung, Scheune, 3 Morgen Garten u. s. w. zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren
Thiele & Franke, Merseburg.

Hofmarkt Nr. 12 ist in der 1. Etage zum 1. April eine Wohnung zu vermieten.
Mor Thiele.

Kaiser Wilhelms-Halle in Merseburg.

Freitag den 7. Januar 1881 und folgende Tage Abends 8 Uhr

Gastspiel

der weltberühmten in ihrem Genre allein dastehenden

Chinesisch-Amerikanischen Gesellschaft,

unter Leitung des renommirten Nord-Chinesischen Künstlers Ritter v. Arr-Hee aus Nanking.

Aufenthalt der Gesellschaft nur vier Tage.

Sonntag den 9. Januar zwei ausserordentliche Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr präcise.

Alles Uebrige besagen die Tageszettel.

Friedrich Schulke, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten u. Wechseln, Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- u. Dividendenscheine, Besorgung neuer Zinsbogen, Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Übernahme nach den Sätzen der Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5 % ige Werthe vorrätig.

Eröffnung einer Spielschule.

Zum 3. Januar 1881 eröffne ich **Halle'sche Straße Nr. 8.** einen **Fröbelschen Kindergarten** unter der Bezeichnung „**Spielschule**“. Gefällige Anmeldungen 3—6 jähriger Kinder werden in meiner Wohnung Brühl 6. oder im Lokale der fünfzigen Spielschule Halle'sche Str. 8 im Hinterhause erbeten. Marie Jesch.

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche

Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.

Depositeur:

Karl Kreikenbaum,
Braunschweig.

Die so beliebten

Düsseldorfer Punschsyrope

von **Johann Adam Röder**

in allen Sorten vorrätig bei

E. Wolf.

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14/15

CHOCOLADEN u. CACAO

in grösster Auswahl Reinheit garantiert

Specialität: Stücken-Chocolade m. Vanille

p. 1/2 kg. 1 M. u. 1 M. 20 Pf.

Düsseld. Punsch-Essenzen

als: **Burgunder Punsch,**

Ananas- do.
Arac- do.
Rum- do.
Royal- do.

in ganzen und halben Flaschen aus der Fabrik des Herrn **Pet. Weinbeck, Hoflieferant,** empfehle zur geß. Abnahme.

C. Louis Zimmermann,

Näh-Maschinen, beses deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen

C. Sartung, Gotthardtsstraße 18.

Gummischuhe

werden dauerhaft reparirt bei

Jul. Mehne,
H. Ritterstraße 1.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg.

Prämirt: **Schankbier** Prämirt:
Paris, Havre. **Altona. Saganan.**
a. d. Nürnberger Actienbrauerei vorm. Geinr. Penninger.
18 Flaschen für 3 Mark,
Exportbier aus derselben Brauerei,
16 Flaschen für 3 Mark,
Liefert frei ins Haus **Carl Adam,**
Gotthardtsstraße 22.

Neuer Consum-Verein z. Merseburg,

Sonntag den 2. Januar 1881, von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, werden die Marken bis zur vollen Mark Mühlberg Nr. 8 abgegeben. **Der Vorstand.**

Bruch- u. Ausschussgebäck

englischer Biscuits, pro Pfd. 70 Pf., von Honigkuchenscheiben pro Pfd. 40 Pf. bei

A. Schönberger, Gotthardtsstr.

Zum Silvester und von da an täglich frische

Pfannen- u. Spritzkuchen

empfehlte **G. Schönberger, Gotthardtsstr.**

Schriftschilder, Diploms und Wappen, sowie **Stückmuster** werden sauber bei soliden Preisen angefertigt **Mälzerstraße Nr. 8, 1 Tr. hoch.**

Ein Gut

in der Nähe Leipzig's, von 800—1000 preuß. Morgen, wird zu kaufen gesucht. Offerten bittet man unter U. A. 810 in der Annoncen-Expedit. von **Haasenstein & Vogler** in Leipzig, Universitätsstraße, niederzulegen.

Eine **Pferde-Lederdecke** ist am 28. Abends von der Bahn bis in die H. Sigmundstraße verloren gegangen; gegen gute Belohnung abzugeben beim Sattlernstr. **Friedrich, Sigmundstr.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein Wohnung parterre **Halle'sche Straße** und **Ecke der Lindenstr.** enthaltend 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Zubehör ist zu vermietzen und 1. April zu beziehen.

Ein Logis, bestehend in 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist an ruhige Leute von jetzt ab zu vermietzen und 1. April zu beziehen **Breitestraße 14.**

Eine Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, verschließbarem Entré und Zubehör ist umzugs halber im Ganzen oder getheilt zu vermietzen und 1. April zu beziehen **Brühl 18.**

Ein Familienlogis ist sofort zu vermietzen und 1. April zu beziehen **Dammstraße 15.**

Die herrschaftliche Wohnung **Halle'sche Straße 32** ist zu vermietzen, zum 1. April oder Juli 1881 zu beziehen. **Fuchs.**

Ein großes **Läuferschwein,** passend für Restaurateure, ist zu verkaufen **Mühlberg 2.**